

Wer übt Terrorismus?

Aus jeder Nummer der christlichen Gewerkschafts- und Berufsdruckpresse kann man wahre Schauer geschichten über den Terrorismus der "roten" Gewerkschaftler lesen: Die Christen da, wo sie eben können, Andersdenkende terrorisieren, das mag kurz folgendes er-

In Hiltrup besteht seit einiger Zeit eine Orts- gruppe der sozial- demokratischen Partei,

und empfiehlt seinen Gläubigen von der Kangel aus, keinen der roten Genossen in Logis zu nehmen und beleihe kein Lokal für Versammlungen herzugeben. Sogar die Wirtschaftlerin des Herrn ging von Haus zu Haus, um die rote Flut zu dämpfen. Aber ach, der Erfolg ist gleich Null. Das Geld ist den Vermietern immer noch sicherer bei einem roten Steinmeyer, als bei einem Betrüder, wie es der christliche Vorstehende ist. Dieser hat es in seinem christlichen Sinn fertig gebracht, einen biederer Handwerksmeister um den Betrag für gelieferte Ware und die Miete zu schädigen. Jetzt, wo er bald selbst keine Wohnung im Dorf bekommt, versucht er andre, die ehrlich um die Verbesserung ihrer Lage kämpfen, aus der Wohnung zu bringen. Die Nummern 40 und 41 des Keramarbeiterblatts bringen einige Blütenlesen über die Schledtlichkeit der roten Gewerkschaftler, die unter anderem ihren Raufsch während der Arbeitszeit im Chauffeegraben umschlafen und friedliche christliche Arbeiter auf der Landstraße überfallen. Den Beweis dafür bringt es nicht. Daß die Christen aber die feststehenden Messer gezogen und die Roten alle mit Bauchschüssen bedroht haben, das verschweigt der schwarze Leimfieber gewissenhaft. Nur der Ruhe der Freiorganisierten ist es zu verdanken, daß ein großer Eggeß vermieden wurde. In der Nummer 44 der „Keramarbeiterzeitung“ auf Seite 174 steht zu lesen: „Wo er (der rote Verband) die Macht und Familienväter brotlos ge-

gung in den Verband gezwungen haben wir zu bemerken worden ist, uns anzuge die christlich organisiert und z gemeinsame Sache macht, wird beiter einleuchten. Als erfreulich den, daß es keinem der angebl roten Verband gezwungenen sation überzutreten. Da man n folgen des Keramarbeiterverbe Rheinland und Westfalen etwas Beamte hat, sehr wenig Erfolg erzielen kann, ist man auf den rettenben Gedanken gekommen, einen christlichen Konsumverein zu gründen, dem nur christliche Arbeiter angeschlossen

75 Jahre SPD Hiltrup (1909-1984)

Seit 1909 für soziale Demokratie

Im Auftrage des Ortsvereinsvorstandes herausgegeben von Johannes Kimmann

mit Beiträgen von Fritz Rolf Baur, Theodor Dopheide, Christiane Eckardt und Johannes Kimmann

Titelseite: Dortmunder Arbeiterzeitung vom
18.11.1910 "Wer übt Terrorismus?"

SPD-Ortsverein Hilstrup
15. September 1984

WILLY BRANDT
VORSITZENDER DER SPD

OLLENHAUERSTR. 1, 5300 BONN 1
ERICH-OLLENHAUER-HAUS
TELEFON 0228/532309

1. August 1984

Grusswort zum 75-jährigen Bestehen des SPD-Ortsvereins Hil-
trup

Dem SPD-Ortsverein Hiltrup gilt mein herzlicher Glückwunsch zum 75-jährigen Bestehen. Dazu gratuliere ich zugleich im Namen des Parteivorstandes.

An erster Stelle möchte ich mich an die Jubilare und Senioren wenden: Ihnen gilt unser besonderer Dank. Durch ihre Treue zur Arbeiterbewegung und Sozialdemokratie haben sie Beispiele gesetzt, denen es nachzueifern lohnt.

Danken möchte ich gleichermassen all denen, die an der Arbeit des Ortsvereins teilhaben und immer wieder freiwillige Aufgaben für die Partei auf sich nehmen.

Mancherorts hat man unserer SPD Schlimmes vorausgesagt, als wir aus der Bundesregierung herausgedrängt wurden. Tatsächlich haben wir rasch wieder Tritt gefasst. Und wir sind dabei, unseren Einfluss neu zu verstärken: von den Städten und anderen Gemeinden über die Länder bis hin zur gesamtstaatlichen Verantwortung.

Die Partei und die Bundestagsfraktion sind dabei, sich auch inhaltlich voll auf die neuen Probleme und Herausforderungen einzustellen. Das gilt vor allem für die Wirtschaftspolitik. Das heisst, eine Politik in Richtung "Arbeit für alle". Auch in Richtung demokratischer Wirtschaft, also: Mitbestimmung, Humanisierung der Arbeit, menschengerechte Technik.

Die Zusammenhänge von Wirtschaft, Umwelt und Gesundheit sind vielen klarer geworden. Die Partei ist in der Lage, zukunfts gerechte Antworten zu geben.

Dies gilt auch für die bedrückend schwierigen Fragen der Friedenssicherung. Der Kampf gegen das weltweite Wettrüsten, gegen Unmenschlichkeit und krasse Ungerechtigkeit - dies gehört für uns Sozialdemokraten unlösbar zusammen.

Aber unsere Arbeit vor Ort, im Land, im Bund (und über die deutschen Grenzen hinaus) erfordert eine starke und lebendige Parteiorganisation. Und die gibt es nicht ohne den lebendigen Ortsverein und die Betriebsgruppen, die Gleichstellung der Frauen gerade auch in der politischen Arbeit, die Einbeziehung der Jungen ebenso wie der Älteren.

Industrialisierung und Aufschwung

Innenpolitisch gehörten die Sozialistengesetze längst der Vergangenheit an - sie waren 1890 nicht mehr verlängert worden. Ihr Geist blieb freilich nach wie vor wirksam. Sozialdemokratische Veranstaltungen waren "polizeiwidrig", politische Versammlungen mußten bei der Polizei angezeigt werden. Unter diesen Umständen hatten nur wenige Wirte den Mut, ihren Saal für sozialdemokratische Zusammenkünfte zur Verfügung zu stellen. Im übrigen mußte jeder, der sich offen zur Sozialdemokratie bekannte, damit rechnen, von seinem Arbeitgeber entlassen zu werden.

In dieser Zeit regierte im Deutschen Kaiserreich Wilhelm II - ein vom Gottesgnadentum überzeugter Herrscher, der militärisch-autoritäre Formen für das bestimmende Element des gesamten öffentlichen und privaten Lebens hielt und kaum etwas mehr fürchtete als die sich stürmisch entwickelnde Arbeiterbewegung und deren politische Formation - die Sozialdemokratie. Unter seiner Herrschaft ist Deutschland zum zweitgrößten Industrieland in der Welt geworden. Nach einem letzten Wirtschaftsaufschwung von 1890 bis 1900 gelang es unter Aufbietung aller Kräfte und unter Zurückdrängung Englands, den erreichten Anteil an Weltproduktion und Welthandel zu erhalten. Gleichzeitig stiegen die Heeresausgaben zwischen 1890 und 1912 um etwa 60 %, die Marineausgaben um 500 % (!) Deutschland wurde militarisiert.

Sozialdemokratische Umtriebe

Die Obrigkeit registrierte mißtrauisch jegliche sozialdemokratische Aktivität. In der preußischen Provinz Westfalen, deren Oberpräsident in Münster residierte, stan-

den Organisation und sozialdemokratischer Umtriebe verdächtige Einzelpersonen unter ständiger polizeilicher Überwachung. Die Regierungspräsidenten wurden angewiesen, jährlich Berichte für den Oberpräsidenten zu verfassen, in dem Stand und Entwicklung der Sozialdemokratie peinlich genau niedergelegt wurden. Besonderes Augenmerk fiel dabei auf die wenigen mutigen Frauen, die sich politisch betätigten. Bis 1918 stand Frauen kein Wahlrecht zu, auch durften sie keine politischen Veranstaltungen besuchen. Auf Verlangen der Polizei mußten weibliche Mitglieder und Anhänger der SPD öffentliche Versammlungen verlassen. Dies geschah auch in Münster, deren sozialdemokratischer Organisation um 1909 etwa 25 Frauen angehörten.

Kennzeichnend für jene Zeit war das immer noch bestehende preußische Drei-Klassen-Wahlrecht (bis 1918). Mangels Grundbesitzes oder sonstigen Vermögens waren Sozialdemokraten zu den Landtags- und Kommunalwahlen meist nicht wahlberechtigt. Die Parteiaktivitäten erstreckten sich deshalb mehr auf die allgemeine Stärkung der Organisation und zielten besonders auf die Wahlen zum Reichstag ab. Die Kommunalpolitik trat demgegenüber in den Hintergrund.

Diese Bedingungen führten dazu, daß die Versammlung der Parteimitglieder in den Reichstagswahlkreisen die unterste Ebene der Parteiorganisation bildete. Zunächst nahm die Ortsgruppe Münster diese Funktion für den Wahlkreis Münster-Coesfeld allein wahr, zu dem auch Hilstrup gehörte. Erst im August 1908 wurde ein sozialdemokratischer Verein für diesen Reichstagswahlkreis gegründet. Da mit wurde der Tatsache Rechnung getragen, daß inzwischen neben der münsterschen Organisation weitere Ortsgruppen gebildet worden waren, so in Coesfeld, Dülmen und Haltern. Im Laufe des Jahres 1909 kam es dann auch zur Gründung der SPD-Ortsgruppe Hilstrup.

dieses ist der eigentliche Beginn ortsbezogener sozialdemokratischer Arbeit in Hilstrup.

Hilstrup im Gründungsjahr

Damals hatte Hilstrup etwa 1 700 Einwohner, die Schule hatte 250 Schüler, ein Arzt hatte sich noch nicht niedergelassen. Das ehemals ländliche Kirchspiel stand im Begriff, sich der gewerblich-industriellen Wirtschaft weiter zu öffnen. So wurde 1908 das Glasuritwerk als Aktiengesellschaft gegründet, die Terrazzo-Fabrik F. M. Dalhoff nahm ihren Betrieb auf. 1908 eröffnete Eschweiler eine Baumschule. Eine Reihe von Ziegeleien waren entstanden (Schmitz, Kentrup). 10 Jahre war es erst her, daß das Missionshaus der Schwestern vom Heiligsten Herzen Jesu errichtet und der Dortmund-Ems-Kanal seiner Bestimmung übergeben worden war. Ein Dutzend Jahre waren seit der Entstehung des Missionshauses der Hiltruper Missionare vergangen. Die Fertigstellung der Bahnlinie Münster-Hamm lag bereits 60 Jahre zurück. Das öffentliche Leben in Hilstrup wurde wesentlich bestimmt durch Bürgermeister Große Wentrup und Pfarrer Franz Unckel. Namen wie Schencking und Winkelmann prägten das wirtschaftliche Leben. Max Winkelmann hatte die Farbproduktion "Glasurit" nach Hilstrup gebracht; August B. Schencking hatte sich für die Einführung moderner landwirtschaftlicher Methoden eingesetzt, maßgeblichen Einfluß auf die Verlegung des Hiltruper Bahnhofs zum heutigen Standort und auf die Streckenführung des Kanals ausgeübt. Seine Anstrengungen zur Belebung der Hiltruper Wirtschaft war übrigens auch durchaus politisch motiviert. Davon zeugt sein zu Beginn des Jahrhunderts verfaßtes Testament.

»Von dem Wunsche beseelt,... die Zahl

der Hauseigentümer zu vermehren, wodurch am besten der Anarchismus bekämpft und Staat und Religion besser erhalten werden ... «

bestimmte er, daß erhebliche Teile seines umfangreichen Grundbesitzes Siedlungszwecken zuzuführen seien.

Hiltruper Arbeiter bekennen sich zur SPD

Als Gründer der SPD Hilstrup müssen 5. Steinmetzarbeiter angesehen werden, die in der genannten Hiltruper Kunststein-, Mosaik- und Terrazzofabrik F. M. Dalhoff beschäftigt waren. In jener Zeit streikten die gewerkschaftlich organisierten Hiltruper Steinmetzarbeiter. Die mit dem Streik zusammenhängenden Probleme gaben vermutlich den Anlaß zum politischen Zusammenschluß derjenigen Gewerkschafter, die zugleich Sozialdemokraten waren. Überhaupt förderten die Schwierigkeiten, öffentlich für die Sozialdemokratie einzutreten, zunächst eine Hinwendung der politisch Aktiven zur Gewerkschaftsarbeit. Hier lag, zumindest in Münster und Umgebung, der Schwerpunkt der Arbeit. Hier konnten Bemühungen unternommen werden, die Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter und Handwerker zu verbessern. Dies galt offensichtlich auch für Hilstrup. Dort bildete sich noch vor der SPD-Ortsgruppe eine Filiale der Gewerkschaft der Steinarbeiter aus den Beschäftigten der Terrazzofabrik, die 1910 bereits 30 Mitglieder und damit ein Vielfaches der SPD-Ortsgruppenstärke zählte. Auch der aus Kreisen der SPD und der freien Gewerkschaften gebildete münstersche Konsum- und Sparverein verfügte in Hilstrup bereits 1909 über eine Filiale.

Wenn auch die Einzelheiten der Gründungsumstände im Dunkeln liegen, es bleibt jeden-

falls auffällig, daß im Jahre der Ortsgruppengründung die Hiltruper Steinmetzarbeiter streikten und daß die ersten 5 Mitglieder dieser Ortsgruppe allesamt Steinmetzarbeiter waren. Hier keinen Zusammenhang zu erkennen, fällt schwer. Es liegt daher die Feststellung nahe, daß das Erstarken der Gewerkschaften in Hiltrup schließlich zum organisatorischen Zusammenschluß der örtlichen Sozialdemokraten geführt hat.

Etwa ein Jahr später fand eine Generalversammlung des SPD-Wahlkreisvereins Münster-Coesfeld statt (24. Juli 1910). An dieser Versammlung nahmen zwei Hiltruper Genossen teil. Es handelt sich um "Ignatz Züller, Steinmetz" und "August Landgraf, Stampfer". Diese beiden Arbeiter sind die einzigen bislang namentlich bekannt gewordenen Parteimitglieder aus jenen Jahren. Sie dürften mit einiger Sicherheit an der ein Jahr zuvor vollzogenen Gründung der Hiltruper Ortsgruppe beteiligt gewesen sein. Ihre Berufsbezeichnungen als Steinmetz und Stampfer weist sie als Streikbetroffene aus.

Weder die Gründung des Wahlvereins Münster-Coesfeld noch die entsprechenden Hiltruper Aktivitäten blieben der Obrigkeit verborgen. Nachdem der Oberbürgermeister von Münster bereits am 22. September 1908 dem Regierungspräsidenten berichtet hatte, daß sich

» hier ein sozialdemokratischer Verein
Münster-Coesfeld gebildet hat«

meldete er auf eine entsprechende Anfrage des Regierungspräsidenten am 21. März 1909, daß der Verein etwa 60 Mitglieder habe, darunter 25 Frauen, Ortsgruppen seien nicht errichtet worden. Etwa ein Jahr später berichtet die münstersche Polizeiverwaltung über eine Parteiversammlung in Münster und zählte dabei namentlich alle Teilnehmer aus Münster und Hiltrup auf.

Unter ihnen befinden sich die beiden Stein-
arbeiter der Hiltruper Terrazzofabrik.

Der eigentliche Nachweis des Gründungszeitraumes 1909/1910 ergibt sich aus dem Zusammenhang des Oberbürgermeisterberichts vom 21. März 1909, wonach sich (in Hiltrup) noch keine Ortsgruppe gebildet hatte, mit einer Meldung der Dortmunder "Arbeiterzeitung" aus dem folgenden Jahr, die von einer vor einiger Zeit gegründeten Ortsgruppe der sozialdemokratischen Partei in Hiltrup berichtet. Demnach fällt die Gründung in die Zeit zwischen dem 21. März 1909 und dem Erscheinen dieses Zeitungsartikels. Ein weiteres Indiz für das Gründungsjahr 1909 ergibt sich aus folgendem: Der Bericht des Regierungspräsidenten in Münster vom Dezember 1909 erwähnt den Wahlkreisverein Münster-Coesfeld mit fünf nicht näher bezeichneten Ortsgruppen. Im nachfolgenden Jahresbericht 1910 werden diese fünf Ortsgruppen einzeln genannt, unter ihnen auch Hiltrup.

"Wer übt Terrorismus?"

Der erwähnte Zeitungsbericht ist auch im übrigen interessant, beleuchtet er doch schlaglichtartig das Verhältnis der christlichen zu den freien Gewerkschaften, die der SPD nahestanden und bis zum heutigen Tage nahestehen. Diese hatten im September 1909 den bereits erwähnten Konsum- und Sparverein gegründet. Im gleichen Jahr beantworteten die christlichen Gewerkschaften dies mit der Gründung einer eigenen Konsumgenossenschaft unter dem Namen "Eintracht". Beide Genossenschaften verfügten über Filialen auch in Hiltrup. Unter dem Titel "Wer übt Terrorismus?" berichtete die Dortmunder Arbeiterzeitung unter Bezug auf Hiltrups christliche Konsumfiliale:

» Aber Mitglieder muß der Konsumverein haben und wurde deshalb auf die Hauswirte verheirateter Kollegen eingewirkt. Wenn der Betreffende nicht beitrifft, wird die Wohnung gekündigt. Das ist kein Terrorismus, sondern christliche Nächstenliebe! «

Vorher heißt es in diesem Artikel:

» In Hilstrup besteht seit einiger Zeit eine Ortsgruppe der sozialdemokratischen Partei, deren Mitglieder aus den hier beschäftigten... Steinmetzen bestehen. Die Tatsache hat nun den Vorsitzenden des christlichen Keram- und Steinarbeiterverbandes um den Rest seiner Überlegungen gebracht. Nicht eine Nummer des Keramarbeiterblättchens erscheint, in der nicht über die Genossen in einer Weise hergezogen wird, daß man meinen könnte, es wären lauter Diebe und Räuber. «

Mißtrauen der Amtskirche

Der Bericht zeigt aber noch ein Weiteres. Von Anfang an hatten die Sozialdemokraten in Münster es vermieden, eine antikirchliche Haltung einzunehmen. Mit welchem Erfolg, läßt sich ebenfalls der Zeitungsmeldung entnehmen:

» Derselbe (der Hilstruper Pastor) faßte die Sache auch gleich richtig an und empfahl seinen Gläubigen von der Kanzel aus, keinen der roten Genossen in Logis zu nehmen und beileibe kein Lokal für Versammlungen herzugeben. «

Hier sollen gewiß keine alten Wunden aufgerissen werden, das Verhältnis zwischen Kirche und Arbeiterbewegung stellt sich heute sachlicher dar. Der Gegensatz zwischen Bürger und Arbeiter besteht nicht mehr in

dieser Schärfe. Dennoch - die heutige Generation muß wissen, unter welchen Bedingungen Sozialdemokraten auch in Hilstrup ihre Rechte erkämpfen mußten, daß sie auch in Hilstrup dem erbitterten Widerstand von Bürgern und Kirche ausgesetzt waren. Ihnen ist nichts geschenkt worden - sie mußten sich nehmen, was ihnen zustand, aber nicht zugestanden wurde. Dies darf nicht schamhaft verschwiegen werden, denn darauf bauen wir heute auf. Ohne das oft genug verzweifelte Engagement unserer politischen Väter und Mütter sähe heute vieles trostloser aus. Wenn wir uns deshalb heute an die Gründung der Hilstruper SPD und die enormen Widerstände, die der organisierten Arbeiterschaft entgegengestellt wurden, erinnern, so geschieht dies vor allem in Respekt vor denen, die uns trotz aller damit verbundenen Mühsal die Wege geebnet haben, die wir heute wie selbstverständlich beschreiten. Ihr persönlicher Einsatz, ihr politischer Wagemut und ihre Unbeirrbarkeit sind beispielhaft. Unsere Aufgabe ist es, diese Arbeit fortzuführen mit dem Ziel, weiter für die Verwirklichung unserer Grundwerte Solidarität, Freiheit und Gerechtigkeit beharrlich zu kämpfen.

Nach dem 1. Weltkrieg - Weimarer Republik

Die Lage der Bevölkerung hatte sich im Verlaufe des 1. Weltkrieges immer mehr verschlechtert. Zum Ende des Krieges herrschten Hunger und Epidemien überall im Reich. Als es für die Ärmern schon ein Erfolg war, Krankheiten zu überstehen und ein paar Kartoffeln nach Hause zu bringen, forderte die Industrie weiter das belgisch-französische Erzbecken und der ostelbische Grundbesitz verlangte die Eroberung des Baltikums. Das Volk war aber den Krieg und das wachsende Elend leid. In Schlesien und im

Ruhrgebiet kam es zu Massenstreiks. Allein im Jahre 1918 streikten im Reich eine Million Rüstungsarbeiter. Auch Münster erschien im November 1918 wie eine Stadt "vor dem Sturm". Durch die Novemberrevolution, in deren Verlauf die Monarchie ihren Bankrott erklärte und die verhängnisvolle Konkursmasse in die Hände von Friedrich Ebert (MSPD) übergang, hatte die Sozialdemokratie in Münster zwar enorm an Bedeutung gewonnen, war aber hier nicht Motor der Novemberrevolution. Zum einen war sie gespalten in USPD und MSPD und organisatorisch zu schwach (nur etwa 20 Mitglieder), zum anderen hinderten sie ihre politischen Vorstellungen daran, da sie die Demokratisierung im Reich für unaufhaltsam hielt.

Am Abend des 8. Novembers brach in der Aegidiekaserne in Münster die "Revolte" aus. Es bildete sich ein Arbeiter- und Soldatenrat, der u.a. mit Sozialdemokraten und christlichen Gewerkschaftern durchaus paritätisch besetzt war. Später kam es zum Konflikt, als Sozialdemokraten, im Bewußtsein, die Revolution vorbereitet und durchgeführt zu haben, die Mehrheit im Arbeiter- und Soldatenrat verlangten und die christlichen Gewerkschafter diesem Verlangen nicht folgten. Auch in Hilstrup entstand ein Arbeiter- und Soldatenrat. Unter dem Vorsitz des Sozialdemokraten Ferdinand Möllmann und unter Mitarbeit von Hermann Feldmann und Ludwig Kumbrik, der nicht Mitglied der SPD war, wurden Berechtigungsscheine für Lebensmittel und Feuerungsmaterial an die ärmere Bevölkerung verteilt, um "Hamstern" und Plünderungen und somit ein Absinken dieser Bevölkerungsgruppe in die Illegalität zu vermeiden. Wie Hiltruper Sozialdemokraten berichteten, war der damalige Pfarrer Unckel darüber so erbost, daß er diesen Männern die Exkommunizierung androhte.

Einsatz für die arbeitende Bevölkerung

Die Bedingungen, unter denen Sozialdemokraten in Münster und Hilstrup arbeiten mußten, waren weiterhin schwierig. Das lag daran, daß der Katholizismus selbst die Arbeiter, als deren Sachverwalter sich die SPD verstand, fest an die Zentrums- und ihre nahestehenden Organisationen band. Die Kirche unterstützte dieses auf vielfache Weise. Noch 1921 erklärte sie im Amtsblatt der Diözese die Mitgliedschaft in sozialistischen Parteien für unvereinbar mit dem katholischen Glauben. Das münstersche Zentrum war innerhalb der reichsweiten Zentrums- und Partei auf dem äußersten rechten Flügel angesiedelt. Während im Reich das Zentrum auch in der Koalition mit der SPD die Weimarer Republik zumindest lange Jahre stützte, steuerte die Münsteraner Organisation einen harten Kurs gegen die "linke Gefahr" und mochte sich mit dem republikanischen Staat nicht sehr identifizieren.

Daß Nachforschungen über die Hiltruper SPD in der Weimarer Republik sehr schwierig und oftmals auch wenig erfolgreich sind, liegt daran, daß es für Sozialdemokraten in Hilstrup während der Zeit der Weimarer Republik noch immer nicht sehr förderlich war, sich öffentlich zur Sozialdemokratie zu bekennen, daß in den Händen von Parteimitgliedern befindliche Dokumente die Zeit von 1933 bis 1945 nur sehr selten überlebten und daß kommunale Archive nicht sehr ergiebig sind, weil die Kommunalpolitik in der Weimarer Republik insgesamt eine unbedeutendere Rolle spielte.

Forschungen bei den Nachfahren bereits verstorbener Sozialdemokraten ergaben, daß in der Hiltruper Sozialdemokratie während der Weimarer Republik sich eine beherrschende Person heraushebt, Johann (gen. Jans) Hüls.

Er kam nach dem ersten Weltkrieg nach Hiltrup und entwickelte vielfältige Aktivitäten. Neben seiner Arbeit als Sozialdemokrat war er auch Vorsitzender des Reichsbanners sowie Gründer und Vorsitzender einer Gewerkschaft im Röhrenwerk. 1929 wurde Johann Hüls in den Gemeinderat gewählt, 1931 rückte er als Nachfolger für den ausscheidenden Gustav Monien in den Kreistag.

Schon damals gab es eine SPD-Fraktion im Gemeinderat. Nachforschungen ergaben, daß Hermann Feldmann und Josef Bommert 1926 dem Gemeinderat als Sozialdemokraten angehörten. Außerdem ist in den Gemeinderatsunterlagen vom 16.1.1929 erstmals von Genossen die Rede:

» Antrag Hüls und Genossen auf Verlängerung der Wasserleitung. «

Für Johann Hüls wurde es angesichts der immer mehr an Macht gewinnenden NSDAP bereits 1932 in Hiltrup zu gefährlich, er setzte sich mit seiner Familie nach Schlesien ab und "tauchte dort unter". Das lag unter anderem auch daran, daß die Zentrumspartei in Münster ihre starre Frontstellung gegen links beibehalten hatte. Am 24.4.1932, als durch Rechtsradikale Gefahren für die Republik unübersehbar waren, verbot der Oberbürgermeister in Münster der SPD, ein Flugblatt zu verteilen, daß unter dem Titel "Das sind die Erneuerer Deutschlands" über die Bedrohung der Demokratie durch die NSDAP aufklärte - ein Verbot wegen "Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung."!

So sehr die in Münster damals alles beherrschende Zentrumspartei nach rechts außen orientiert war, so zerstritten war die politische Linke. Wegen der "zu zaghaften Po-

litik der SPD im Reich" war auch in Münster eine KPD-Organisation entstanden, blieb jedoch ständig schwächer als die SPD. Dennoch waren beide Parteien in Münster nicht sehr stark, was sie jedoch nicht daran hinderte, auch in Münster das zu praktizieren, was reichsweit gang und gäbe war. Wie die gegenseitigen Vorwürfe von "Arbeiterverrat", "sozialfaschistischer Politik" und "russischer Zwangsherrschaft" im Reich zu immer heftigeren Kämpfen zwischen SPD und KPD führten, so nahm auch in Münster die Auseinandersetzung schärfere Formen an, bis hin zum Straßenkampf Anfang der 30er Jahre im Anschluß an eine sozialdemokratische Versammlung. Auch in Hiltrup soll es nach mündlicher Überlieferung (was jedoch nicht gänzlich feststeht) im damaligen Lokal der Hiltruper Sozialdemokraten, der Gastwirtschaft Vogt, anläßlich einer SPD-Veranstaltung zu einer Saalschlacht mit Kommunisten gekommen sein, die durch Fenster in das Versammlungslokal gestürmt waren.

Die Zeit des Nationalsozialismus

In der Zeit seit 1918 hatten sich in Münster immer wieder rechtsradikale Verbände gegründet, die jedoch relativ schwach blieben. Ebenso ging es noch bis 1930 der NSDAP, die bei der Kommunalwahl 1930 einen Sitz gewann von 48 (Zentrum 28, SPD 5). Hauptaktionsfeld der NSDAP war die Straße mit Schlägereien zwischen Nazis und Kommunisten. 1932 durfte Hitler in der Halle Münsterland sprechen und bei den Kommunalwahlen am 12.3.1933 folgte Münster dem Reichstrend: die NSDAP wurde mit 20 Sitzen erstmals stärkste Partei (die SPD fiel von 5 Sitzen auf 3). Am 22. Juni 1933 wurde die SPD im Reich verboten.

In Münster regte sich seitens der SPD aktiver und versteckter Widerstand, zwar mu-

tig, aber nicht sehr heftig, dazu war die SPD zu schwach. Unter dem Druck des NS-Regimes sanken die früher vorhandenen Barrieren nicht nur zwischen SPD und KPD, sondern auch zwischen den "Roten" und "Bürgerlichen". Auch in Hilstrup wurde die Zeit des Nationalsozialismus die dunkelste in der Geschichte. Nicht nur Sozialdemokraten wurden verfolgt, auch an die Verfolgung der Hilstruper Missionare sei erinnert. Das war die Zeit, als die Marktallee (vormals Bahnhofstraße) Adolf-Hitler-Straße hieß und die Hohe Geest (vormals Münsterstraße) Horst-Wessel-Straße.

In den Archiven findet man zwar durchaus Protokolle von Gemeinderatssitzungen, wie wenig demokratisch und wie sehr unter "Aufsicht" die Gemeinderatsmitglieder standen, zeigt, daß seit dem 22.3.1934 unter der Anwesenheitsliste der Vermerk stand:

» Außerdem anwesend Korber als rang-
ältester Führer der SA. «

Nach dem 2. Weltkrieg - Sozialdemokratischer Aufbruch

Die Auswirkungen des zweiten Weltkrieges waren katastrophal, Deutschland war eine Ruinenlandschaft, die Siegermächte teilten das Land in 4 Zonen. Der Neuaufbau begann. Von Anfang an standen Sozialdemokraten an der Spitze beim Aufbau einer neuen Demokratie.

Auch in Münster und Hilstrup konnte sich die SPD relativ schnell organisieren und somit eine größere Effizienz der politischen Arbeit erreichen. In Hilstrup begann der aus der Kriegsgefangenschaft entlassene und mit seiner Familie aus Münster zugezogene Rudolf Schmitz sofort damit, alte SPD-Mitglieder zu suchen und so die Neugründung in Hilstrup vorzubereiten.

Gründung und Aufwärtsentwicklung

Am 1. Oktober 1945 lud Rudolf Schmitz zur konstituierenden Sitzung in seine Wohnung an der Münsterstraße (heute Hohe Geest) ein. Mit Beendigung des 2. Weltkriegs war auch Johann Hüls nach Hilstrup zurückgekehrt. Selbstverständlich gehörten er und seine Frau Anna zu den Sozialdemokraten der ersten Stunde. Weitere Gründungsmitglieder, die vor 1933 ebenfalls der SPD Hilstrup angehört hatten, waren Johann Göerke, Josef Bommert, Erich Bohn und Josef Drüe. Ebenfalls zu den Gründungsmitgliedern gehörte der 1924 in die SPD eingetretene und inzwischen in Hilstrup ansässig gewordene Joseph Stoffers. Als neue Mitglieder wurden in dieser Sitzung aufgenommen die Ehefrau des Rudolf Schmitz, Else, und die Tochter Ursula, sowie Karl Brinker und Matthias und Johanna Conrad.

Rudolf Schmitz übernahm den Vorsitz des neugegründeten SPD-Ortsvereins. 2. Vorsitzender wurde Johann Hüls, Kassierer Joseph Stoffers, Schriftführer Johann Göerke. Nach ein paar Monaten zählte der Ortsverein bereits 80 Mitglieder, am 22.11.1947 wurde das hundertste Mitglied aufgenommen. Rudolf Schmitz führte den Ortsverein bis zu seinem Tode im Jahre 1959. Ein paar Monate vor seinem Tode konnte er noch auf eine 50jährige Mitgliedschaft in der SPD zurückblicken. Seit 1946 war Rudolf Schmitz Mitglied des Hilstruper Gemeinderates, seit 1948 gehörte er der Amtsvertretung St. Mauritz an und war seit dieser Zeit auch stellvertretender Amtsbürgermeister. Im Gemeindetag Westfalen vertrat er das Amt St. Mauritz und war zeitweise auch Abgeordneter des Kreistages Münster-Land.

Die kommunale Neugliederung

Am 1.1.1975 verlor die Gemeinde Hilstrup ihre politische Selbständigkeit und wurde in die Großstadt Münster eingemeindet. Diese Eingemeindung war für die meisten Hilstruper schmerzlich. Doch mußte es auch als neuer münsterscher Stadtteil politisch mit Hilstrup weitergehen. Für die Hilstruper Interessen traten nun die gewählten Ratsherren im Rat der Stadt Münster und die Bezirksvertreter in der Bezirksvertretung Hilstrup ein. Auch die SPD mußte sich mit dieser neuen Situation erst vertraut machen. Der Ortsverein, der von 1973 bis 1983 von Theodor Dopheide geführt wurde, konnte seinen Mandatsträgern im Rat und in der Bezirksvertretung durch die Gründung eines kommunalpolitischen Arbeitskreises, der bis heute eine feste Institution ist, ein kommunalpolitisches Fundament schaffen.

Mit Beginn der Ära Brandt im Jahre 1969 und mit dem grandiosen Wahlerfolg bei der Bundestagswahl 1972 begann die große Euphoriephase in der SPD, die ihr viele neue Mitglieder einbrachte, die aber bald der mühseligen Arbeit weichen mußte und der Erkenntnis, daß nicht alle wichtigen Probleme über Nacht gelöst werden können. Auch in Hilstrup dauerte dieser Weg vielen Neueingetretenen zu lange, sie verließen die SPD wieder. In den Jahren der sozialdemokratisch geführten Bundesregierung erlebten Hilstruper Sozialdemokraten gelegentlich nicht nur den Konflikt mit dem politischen Gegner, sondern auch mit der "eigenen" sozialliberalen Regierung. Zu einem neuen Aufbruch, auch in der Mitgliederzahl, kam es nach dem Sturz der sozialliberalen Koalition und der Hinwendung der FDP zur CDU. In Hilstrup und in vielen anderen Städten kam ein neues Gefühl von Solidarität auf, was viele Sozialdemokraten schon verloren

glaubten. Kommunalpolitische Anstrengungen der Hilstruper Sozialdemokraten gab es in vielfältiger Weise, hier seien nur die wichtigsten erwähnt, nämlich die Initiative gegen das Brückenbauwerk und der gleichzeitigen zusätzlichen Belastung der Marktallee, für den Bau einer Entlastungsstraße, gegen den Abriß des Klosters und anderer wertvoller alter Häuser zur Befriedigung von Spekulanten und auch gegen den Bau einer Autobahn bzw. Fernschnellstraße durch Hilstrup.

Im Dezember 1979 faßte der Vorstand des SPD-Ortsvereins Hilstrup einstimmig den Beschluß, das Gründungsmitglied von 1945, Joseph Stoffers, anläßlich des 55jährigen Partei Jubiläums zum Ehrenvorsitzenden zu wählen. Am 25. Juli 1980 verstarb Josef Stoffers im Alter von 89 Jahren.

Lernen für Gegenwart und Zukunft

Wenn wir heute auf die Geschichte der Sozialdemokraten in Hilstrup zurückblicken, tun wir das nicht selbstgefällig, sondern "um uns auseinanderzusetzen mit unseren Stärken und Schwächen; dann tun wir dies, um zu lernen für die politische Gegenwart und Zukunft"

(Willy Brandt)



Johann Hüls, geb. 8.7.1873 in Rinkerode, gest. 29.8.1950 in Hiltrup: langjähriger Vorsitzender in den zwanziger Jahren bis 1932



Das Foto aus dem Jahre 1929 zeigt Johann Hüls mit seiner Frau Anna. Dahinter die sozialdemokratischen "Kostgänger" (v.l.) Erich Bohn, Peter Finke, Max Richmann, Jan Kannscheid, Franz Skibar, Franz Schepplück, Andreas Bottke.



Rudolf Schmitz, geb. am 9.7.1893, gest. am 3.10.1959, war Wiederbegründer der SPD Hiltrup am 1. Oktober 1945; Ortsvereinsvorsitzender von 1945 bis zu seinem Tode (1959).

A N H A N G

Vorsitzende der SPD Hiltrup nach 1945

Rudolf Schmitz	1945 bis 1959
Wilhelm Eilers	1959 bis 1960
Otto Weinrich	1960 bis 1968
Dr. Rainhart Korte	1968 bis 1969
Marga Niedenführ	1969 bis 1970
Horst Kaisers	1970 bis 1971
Dr. Dietrich Thränhardt	1971 bis 1973
Theodor Dopheide	1973 bis 1983
Johannes Kimmann	seit 1983

Gemeinderatsmitglieder der SPD nach 1945

Kommunalwahl 1946

Rudolf Schmitz

Kommunalwahl 1948

Rudolf Schmitz
Luise Neukirch
Wilhelm Eilers

Kommunalwahl 1952

Rudolf Schmitz
Bernhard Schmitz
Marga Niedenführ

Kommunalwahl 1956

Rudolf Schmitz (verst. 1959)
Bernhard Schmitz
Marga Niedenführ
Wilhelm Eilers (s. 1959 stellv. Bürgerm.)
Willi Deutschmann (verst. 1960)

Kommunalwahl 1961

Otto Weinrich (2. stellv. Bürgermeister)
Marga Niedenführ
Alfred Elstner
Karl-Heinz Schorlemer
Erwin Schmidt

Kommunalwahl 1964

Marga Niedenführ (stellv. Bürgermeister)
Otto Weinrich
Karl-Heinz Schorlemer
Alfred Elstner
Wilhelm Eilers
Franz-Josef Schweins
Klaus Michalke (1965 verzogen)
Erwin Schmidt (1967 verstorben)
Alfred König (Nachr. f. Michalke)
Dieter Bärschneider (Nachr. f. Schmidt)

Kommunalwahl 1969

Joachim Riedel
Marga Niedenführ
Hubert Hesker-Lengermann
Siegfried Posingies
Hansjörg Weiße
Manfred P. Kumbrink
Hans-Werner Multhaupt
Horst Kaisers
Dieter Bärschneider
Hans Lehmann (Nachrücker)
Herbert Schäfer (Nachrücker)

SPD-Ratsherren im Rat der Stadt Münster

Kommunalwahl 1975

Rainer Bannert
Theodor Dopheide

Kommunalwahl 1979

Rainer Bannert
Theodor Dopheide

SPD-Bezirksvertreter in der BV Hiltrup

Kommunalwahl 1975

Dr. Dietrich Thränhardt (Frakt.-Vors.)
Hansjörg Weiße
Wilhelm Beckord

Kommunalwahl 1979

Dr. Dietrich Thränhardt (Frakt.-Vors.)
Hansjörg Weiße
Dr. Michael Crone